

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Freiere Erscheinungen. — Gesetz und Ausführung. — Lernvikariate. — «Uns ist es ernst.» — † Fritz von Arx. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes — Le perfectionnement des maîtres d'écoles professionnelles et la nouvelle loi fédérale. — L'appareil à calculer «Pythagor». — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Projektion!

Epidiaskope

Diapositive - Postkarten fürs
Episkop - Bildbänder

Erst sehen — dann kaufen! Mein
Projektionsraum bietet Ihnen
Gelegenheit zu sicherer Auswahl

Hiller-Mathys

Schul-Projektion

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.

5

VERLANGEN SIE

eine unverbindliche Vorführung der neuen

Liesegang-Epidiaskope

Janus und Trajanus

Modell 1929

Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen
die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun.
Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu über-
treffende Lichtausnützung. Listen gratis 46

PHOTOHAUS BERN

H. Aeschbacher :—: Christoffelgasse 3

Neue Modelle ⁹⁷
Neue Preislagen
Grosse Auswahl
Normale Kinderschuhe



ebrüder
Georges &
Bern
Marktgassee 42

Spezialhaus für bewährte Qualitäten!

neuzeitliches wohnen

ermöglicht durch

varia - kombinationsmöbel

preiswert, zweckmässig, formschön.

prospekte gratis

a.-g.

j. perrenoud & co., möbelfabrik, bern
länggasse

344

Vereinsanzeigen.

➔ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 20. August* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt. Arbeitsgemeinschaft für Neuauflage der Kinderbibel. Sitzung: Donnerstag den 21. August, 17 Uhr, im Sitzungszimmer des Schulhauses Brunngasse.

Sektion Erlach des B. L. V. Tonika-Do. Letzter Kurs halbtägig: Mittwoch den 20. August, 14 Uhr, in Ins.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Nach Beschluss der letzten Sektionsversammlung wird der *Tonika-Do-Kurs* in zwei parallelen Abteilungen in Sumiswald und Huttwil durchgeführt. Dauer vier Halbtage. Beginn des Kurses für Sumiswald: Freitag den 22. August, 13 Uhr, im Primarschulhaus Sumiswald; für Huttwil: Mittwoch den 27. August, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Huttwil. Die späteren Kurstage werden am ersten Kurshalbtäg bestimmt. Zuzug aus Nachbarsektionen willkommen!

Section de Delémont du B. L. V. Notre section aura sa prochaine réunion synodale, le samedi 30 août, à Lucelle. Il est rappelé aux collègues qu'un autocar sera à leur disposition et partira de Delémont, place de la gare, à 8 h. 20 m. On est prié d'adresser sans retard les bulletins d'adhésion au président, M. Oscar Farine, instituteur à Courroux. Le comité compte sur une nombreuse participation.

II. Nicht offizieller Teil.

Sektion Emmimental des Bernischen Lehrerinnenvereins. Zusammenkunft: Mittwoch den 20. August in Schangnau. Auto beim Bahnhof Langnau ab um 13 Uhr. Traktanden: 1. Plauderei über den vierwöchentlichen Zentralkurs in Neuenburg: Technische Fertigkeiten auf der Unterstufe, mit Aufstellung der verfertigten Gegenstände, von Fr. L. Ryser, Schangnau. 2. Zivieri. 3. Musikalische Feierstunde. 4. Bei schönem Wetter Rückfahrt über den Schallenberg. 100 Kanons nicht vergessen! Anmeldung bis 18. August dringend erwünscht an die Präsidentin *J. Frutiger, Ranflüh.*

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Erste Uebung nach den Ferien, Montag den 18. August, 17 Uhr, in der Aula.

Lehrergesangsverein Thun. Wiederbeginn der Proben: Dienstag den 19. August, 16½ Uhr, im «Freienhof»

Lehrergesangsverein Oberaargau. Beginn der regelmässigen Proben für «Messias» von G. F. Händel: Dienstag den 19. August, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Wiederbeginn der Uebungen: Donnerstag den 21. August, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerturnverein Oberaargau. Nächste Uebung: Dienstag den 19. August, 14 Uhr, in Langenthal, bei jeder Witterung.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen: Freitag den 22. August, punkt 17 Uhr. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Fabrikmarke



Alle Systeme

Schulwandtafeln

RAUCHPLATTE



25 jähriges

JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten

RAUCHPLATTE

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstrasse 29

Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 5380

Fabrikmarke



REFORM-SCHULMÖBEL

Schultische, Arbeitsschultische, Zeichentische, Lehrerpulte, Sandkasten, Mappenständer

Jb. Glur, Roggwil (Bern)

Reform-Schulmöbel-Fabrikation

Telephon 51.69 — Verlangen Sie unverbindlich Prospekt und Preisliste

Spezialgeschäft

für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen

sowie 10

Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems u. Ausführung

Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden

Mässige Preise

Gottfried Stucki

Bern

Magazinweg 12

Telephon: Bollwerk 25.33



Miete

Teilzahlung

Tausch

PPPP

ANOS

KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von

Burger & Jacobi

Sabel

Steinway & Sons

Schiedmayer

Blüthner, Thürmer

Pleyel

Stimmungen u. Reparaturen

Die Möbelfabrik Worb

E. Schwaller

empfiehlt ihre bestbekannten Fabrikate zu ausserordentlich günstigen Preisen.

Bitte Kataloge verlangen

360

Freiere Entscheidungen.

Fritz Wackernagel hat 1893 die Maturitätsprüfung bestanden, ist nach Australien ausgewandert und kauft dort seither ein Bergwerk um das andere. Nach 18 Jahren besucht er seine Vaterstadt; vor seiner zweiten Ausreise liest er im Lokalblatt, dass der zum Gymnasium gehörende Schulhof, der wundervolle Schulhof mit Bach und Rasen und mit Hügeln, der bisher Pachtland der Schulanstalt war, verkauft werden soll, um mit Mietskasernen überbaut zu werden; das Gymnasium wird weichen müssen vor die Stadt hinaus. Fritz Wackernagel kauft die Hofgrundstücke und schenkt sie in Form einer leichten Pacht dem Gymnasium; er geht zum Rektor, um dessen Unterschrift auf den Vertrag zu erhalten; bevor er aber in das Amtszimmer tritt, wandelt er der Flucht der Klassenzimmer entlang, öffnet eines und findet alles darin, wie es damals war; und die Vergangenheit rührt ihn an: Lorbeeren hatte er keine geerntet in diesem grauen Hause, sicher nicht. Eine Kette von schwierigen Stellen waren die Klassenübergänge. Und er sah den Rektor, wie er ihm mehr als einmal auf die Schulter klopfte; mit knapper Not, Wackernagel, mit knapper Not...

Er gibt sich im Amtszimmer nicht sogleich zu erkennen, bekommt nun seine Befähigungsliste zu sehen, und da liest er seine Qualifikationen: Lateinisch: kaum genügend; Griechisch: kaum genügend; Mathematik: kaum genügend; nur in Geographie und Deutsch war es nicht übel. Freilich, die Schule hat ihm keine Kränze geflochten, und dennoch sagt jetzt der Fremde zu dem Herrn Rektor: ich bin Fritz Wackernagel und schenke dem Gymnasium den wundervollen Schulhof, es braucht nur Ihre Unterschrift. Der greise Rektor unterschreibt, und auf der Befähigungsliste bemerkt er mit deutlicher Schrift: Wir haben uns in dem Schüler doch geirrt. Nicht « kaum genügend », sondern « genügend ». — Wissen Sie, mehr als eine halbe Note Korrektur erlaubt die Satzung unserer hohen Schulbehörde nicht. Aber Fritz Wackernagel hat das Rektoratszimmer schon verlassen.

Dieses Beispiel gehört in das noch zu schreibende Buch: Licht über der Schule! Es steht vorläufig als hübsche Geschichte in Fritz Müllers Buch: Frohe Jugend.

Ist wohl einer unter den Hunderten, die dem « Schweizer Spiegel » ihr Schattenleben in der Schulzeit gebeichtet haben, in Australien und kauft ein Bergwerk um das andere? Ist wohl einer unter ihnen, der das « kaum genügend » so glänzend verbessert hat, der, weil er überwinden

konnte, mit prachtvoller Ueberlegenheit die Schatten auswischt?

Es ist jetzt wieder die Möglichkeit vorhanden, dass das Erziehungsproblem, kaum den Wirbeln der Umstellungen entronnen, neuerdings von einem unfruchtbaren, theoretischen Denken umspült wird, dem die Verpflichtung zu schöpferischer Wirkung mangelt.

Die Bekenntnisse, die Dr. Schohaus der Öffentlichkeit übergibt, stammen aus der Zeit, in der die Schule vom Geistesdrill beherrscht war; vierhundert erschrockene Leser aus der Lehrerschaft haben sich vom « Schweizer Spiegel » losgesagt; das ist Flucht vor dem Fiasko nach wertvollen Bemühungen.

Wir wollen aber nicht Flucht, sondern neues Antreten; gewiss bleibt uns der Trost, dass es gelingen müsste, durch eine Umfrage Selbstberichte zu erhalten, die das Licht über der Schule erweisen, die uns wenigstens zu sagen erlaubten: Seht, auch diese Medaille hat ihre Kehrseite... Wir wollen unsere Arbeit keineswegs von den Schatten, die Schohaus' Buch über Schule und Lehrerschaft wirft, verdunkeln lassen; wir wollen aber auch nicht Widersprüche, die im Buche reichlich vorkommen, herausnehmen und sie in eine Rechtfertigung umwenden; wir wollen zu dem Buch sagen: Wir erkennen darin viele Stücke, die immer noch zu uns gehören, obgleich wir sie überwunden glaubten, allein wir bekennen uns doch zu denen, die vor den Bemühungen um das Erziehungsproblem nicht erschrocken weglaufen.

Wir reden über Arbeits- und Erziehungsschule (Tatschule) als über etwas Neues und bedenken nicht, das sie im frühern Schulideal immer bestanden haben, aber nicht als klargefasste Begriffe; man mutmasste, sie müssten mitgehen in der drillmässigen Polierung des Intellekts. Aber noch heute ist vielfach bei der Schularbeit nicht so sehr die Intelligenz als das Gedächtnis ausschlaggebend; man glaubt dem Pädagogenideal in der blossen Abtastung der intellektualistischen Seite Genüge getan zu haben; man hat die Beziehung mit dem Intellekt aufgenommen, man hat den vorgeschriebenen Stoff an das Kind herangebracht und kann in den Examina ein schäumendes Mass von Stoff abzapfen.

Heinrich Federer sagt darüber: « Ich habe mir später wohl gemerkt, wie entbehrlich das sogenannte gute Gedächtnis für die eigentlichen Werte des Lebens und Schaffens ist und wie unbillig es überschätzt und der schwach Bedachte von der Schulmeisterei darob tyrannisiert und gestraft wird. Denn dieses sogenannte gute Gedächtnis ist ja nur eine oberflächliche und teilweise Aeusse-

rung jenes wahrhaften Gedächtnisses, welches viele, die nichts auswendig behalten und Namen und Zahlen wie ihr Atmen vergessen, trotzdem in viel köstlicherem Sinne und in viel tieferen Ausserungen des Geistes besitzen.»

Das Elternhaus verlangt viel von der Schule, zumeist überbindet es ihr die ganze Erziehung; sie muss Erkenntnis und Sitte in den wachsenden Menschen hineinbauen können; sie muss in ihm die Freude am Realen wecken, den Willen, die sinnliche Welt intellektuell, technisch und wirtschaftlich sich untertan zu machen; sie muss ihn aber auch hinführen zum Idealen, zur Hingabe an die Macht der Weisheit und der Liebe.

Es genügt aber nicht, dem Menschen die Ueberlegenheit zu geben, mit der er die schroffen Gegensätze der Neuzeit überwindet; die Schule unserer Zeit muss das Kind in die Gemeinschaft der Erwachsenen hineinführen, in die Wirklichkeit; sie will es so führen, dass seine Kraft den höhern Zwecken dienstbar wird. Es soll wissen, dass im Daseinskampfe weniger die Behauptung des Ichs als die Einordnung desselben in die Gemeinschaft entscheidend ist. In der Erziehungsschule wollen wir besonders den Begabten unter den wachsenden Menschen reifen lassen zum Tatemenschen und zum Führer in der menschlichen Gemeinschaft.

Die Tatschule schafft Bindungen mit der Arbeit; das Kind kennt den Auftrag; es hat die Gewissheit, ihn erfüllen zu können, die zugewiesene Arbeit weckt sein Interesse, die Ueberwindung von Schwierigkeiten schafft Lustgefühle, weil die Befreiung aus eigener Kraft geschieht.

Im Mittelpunkt der Erziehungsschule steht die Selbsttätigkeit des Kindes; es soll zum Menschen werden, der alles aus eigenem Antrieb gemäss seiner geistigen Entwicklung und Reife erarbeitet. Zuviel noch wird in der Schule die Selbsttätigkeit gehemmt, Fähigkeiten des Kindes auf diesem und jenem Gebiete werden nicht ausgenützt; eine starke Hemmung bildet die Angst; in der Erziehung, die nur Polierung und Dressur kennt, wird in das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler eine grosse, unpersönliche Distanz eingeschoben. Der Begriff Disziplin muss vielerorts als Fassade gelten, um Erzieherunfähigkeit und Unfreiheit zu verdecken. Die Wirkung solcher Lehrer auf die Schüler ist nur temporär, sie zeitigt nur äusserliche Ergebnisse aber keine bleibende innere Stellungnahme zur Gemeinschaft.

Wie anders der Lehrer, welcher der Fassade entmangeln kann! Er ist der Führer, dem seine Menschlichkeit die Ueberlegenheit gibt, der den Geführten versteht, Einwände und Missverständnisse wegräumt, der befähigt ist, sich auszudrücken, der seine Massnahmen verständlich machen kann, der den Weg zur Zielerreichung zu zeigen vermag, der im Schüler die Kräfte aufruft, mit deren Hilfe er sich denkend aus der Arbeit befreit.

Eine andere Hemmung schafft die Nivellierung; sie tritt am stärksten der naturgemässen

Entwicklung entgegen. Wir sind immer noch der Meinung, die Arbeitsprogramme der öffentlichen Schule geben nur der Nivellierung ihr Recht; aber auch dieses Niveau wird von geistig Unbemittelten kaum erreicht; Schelten und Strafe sind die Zuchtmeister auf dem Weg zum Ziel; solcher-massen Arbeit leisten zu müssen, schafft beim Schüler Unzufriedenheit; denn er erlebt kein einzigmal das Lustgefühl, durch Arbeit Bedrückungen überwunden zu haben.

Eine grössere Schuld der Nivellierung besteht aber darin, dass sie den Begabten zu wenig anspannt, dass sie ihn nicht vorlaufen lässt, dass sie ihn nicht stärker verpflichtet, dass sie ihn die Arbeit, die er mit eigener Verantwortung übernehmen will, nicht erledigen lässt. Die Begabten müssen der Langeweile verfallen; denn ausserhalb des erfüllten Pensums sehen sie nichts mehr, das lockt. Vergegenwärtigen wir uns eine Schulklasse, die eine « Sozialaristokratie » darstellt, worin die Charakterwerte der Kinder richtig ausgenützt werden; wo neben der Schülerschar, die das geforderte Niveau nie oder nur mühsam erreicht, noch ein Elitepersonal vorhanden ist, das schwerere Aufgaben erfüllen kann; wo das Verhältnis gegenseitiger Förderung unter beiden Gruppen die Schule mit dem Lichte edlen Gemeinschaftsgeistes überströmt.

Es ist in diesen Ausführungen nicht der Versuch unternommen worden, die Schatten über der Schule als Täuschung zu erklären oder so zu tun, als wären wir ihnen entrückt; allein überall, wo heute über die Erneuerung der Erziehung geredet wird, gelangt man zu ähnlichen Formulierungen; eines sagt uns Dr. Schohaus' Buch: der Erziehungsmodus, wie er an den « Anklägern » gegen die Schule angewendet wurde, ist veraltet; wir sind jetzt zweifelsfrei und dürfen es auch den Eltern sagen, die glauben, wenn nichts mehr ihre unbegabten Kinder höher bringe, so doch noch der Geistesdrill.

Wir dürfen jetzt füglich aus den letzten Zuständen der Befangenheit ins Licht heraustreten und dürfen uns zu unsern Lehrplänen und Lehrmitteln bekennen; denn in ihnen liegt der Sinn der « neuen Schule ». Schöpfen wir ihn, befreien wir ihn immer wieder, wenn er in der Dumpfheit des Formalismus zu ersticken droht; bewahren wir uns davor, zu einer undurchlässigen Zwischenschicht zu erstarren, in der eine sinnvolle Pädagogik niemals Wurzeln fassen kann.

Hermann Menzi.

Gesetz und Ausführung.

« Gesetze sind da, um übertreten zu werden », das ist eine alte Wahrheit. Dennoch werden stets neue ausgearbeitet und angenommen und den alten immer mehr Paragraphen angefügt. — Warum? Gewöhnlich sind schwerwiegende Gründe vorhanden; denn wir wissen ja, wie zähe ein Grossteil unseres Volkes sich gegen jegliche Neuerung wehrt. Die letzten Tage bewiesen es uns wieder reichlich. Die schweren Folgen des grossen Schnapsverbrauches, die jeder kannte, die erhöhten Aussichten auf die Altersversicherung,

die Garantierung eines angemessenen Schnaps- und mit ihm auch Obstpreises, der grosse Feldzug der Presse, die Aufklärungsarbeit in Vorträgen und das mutige Einstehen einzelner bei einzelnen vermochten nicht, die vielen tausend Neinstimmer zu überzeugen. So ist's mit den meisten Gesetzen; sie wollen doch das Gute für unser Land und Volk, sonst dürften die Räte — unsere Vertreter — sie gar nicht dem Volksentscheid vorlegen; sie sind einer Notwendigkeit entsprungen, und trotzdem muss man immer für ihre Annahme bangen. Ist aber einmal etwas Gesetz, so sollte es auch verwirklicht werden. Aber dazu fehlt noch viel; auch bei unserm bernischen Schulgesetz.

Da doch dieses Schulgesetz schon aus dem Jahre 1894 stammt und vieles drin längst revisionsbedürftig ist, sollte man doch glauben, dass wenigstens alles verwirklicht sei, was immer zeitgemäss und zum Nutzen unserer Jugend ist. Viele Lehrerinnen und Lehrer, die heute hier und dort im Land herum in « bösen Verhältnissen » arbeiten und kämpfen, aber auch alle die, die « hinter dem Wald » müde geworden und geflohen sind, um eine leichtere Bürde zu übernehmen, wissen, dass wir diesem Ziel noch ferne sind.

Um ein Gesetz in die Tat umzusetzen, ist natürlich erste Bedingung, dass all die, welche an der Ausführung mithelfen sollen, es kennen. Es gehen aber immer Seminaristinnen und Seminaristen durchs Patentexamen, die mehr wissen von den Schulordnungen des 16. Jahrhunderts oder aus den Aufrufen « An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes », als von unserem jetzt gültigen Schulgesetz. Aber erst die Mitglieder unserer Schulbehörden! Wie viele haben nie ein Schulgesetz gesehen, geschweige denn durchstudiert! Da wären obligatorische Einführungskurse und Begeisterungsversammlungen auch nötig.

Wir wollen nur einige Paragraphen herausgreifen, mit denen viele bernische Lehrkräfte vergebens fechten, weil der Rücken fehlt. § 11 sagt so schön: « Die Gemeinden sorgen für Herstellung, Unterhalt, Heizung und Reinigung der Schullokale. Jeder Schulklasse ist ein geräumiges, helles, zweckmässig eingerichtetes Schulzimmer, und für jeden Schulkreis ist ein gemeinsamer, wo möglich teilweise gedeckter Turn- und Spielplatz zur Verfügung zu stellen. Jeder der Schule nachteilige Gebrauch der Schullokale ist untersagt. »

Für die Herstellung der Schullokale haben alle Gemeinden gesorgt. All den Anforderungen entsprechen sie aber häufig nicht, und von Unterhalt ist vielerorts keine Rede. Zu Hause die Ställe, etwa noch die Käserei, die Strassen und die Wasserzufuhr müssen unterhalten werden. Im Schulhause dagegen darf das Dach schon löchrig sein; ausgelaufene Treppentritte tun's noch, wenn's vom Ausgleiten nur blaue Flecken gibt; die staubigen Bergundtaltannenböden erfüllten den Dienst schon zu Grossvaters Zeiten; wie sollten sie denn heute ersatzbedürftig sein? Leider werden Öfen und Kamine zu ihrer Zeit vom Kaminfeger abgeschätzt; sie könnten sonst viel Heil stiften.

Jede Klasse hat das Recht auf ein *geräumiges* (so dass vielleicht noch ein Sandkasten, ein Ausstellungstischchen und richtige Wandtafeln Platz hätten), *helles* und *zweckmässig eingerichtetes* Schulzimmer; denn es sollen ja Kinder, die Kinder unseres Volkes, jährlich wenigstens 900 Stunden darin wohnen.

Die Gemeinden sorgen auch für Heizung und Reinigung der Schullokale. Nicht du, Hansli, bist ver-

pflichtet, am Morgen vor der Schule den Zimmerofen zu heizen. Und Rösi und Trudi, es ist nicht gesetzlich, dass euch der Lehrer um 4 Uhr noch heissen muss, das Klassenzimmer und den Gang und den Vorplatz zu reinigen, also nochmals eine halbe Stunde Schulzimmerluft einzuatmen. Nein, ihr habt das Recht — falls euch die Eltern noch einige freie Zeit lassen — euch auf dem « zur Verfügung gestellten Turn- und Spielplatz » zu tummeln und euer Blut bis in die Fingerspitzen zu jagen und die Lungen zu lüften. Mir, dem Lehrer, darf aber auch niemand Vorwürfe machen, weil ich schimpfe, wenn am Morgen das Klassenzimmer voll ekelhaften Tabakqualms und alles mit Asche überstreut ist — Spuren der gestrigen Versammlung irgend einer Partei, einer Kommission oder Genossenschaft; denn « jeder der Schule nachteilige Gebrauch der Schullokale ist untersagt », und das alles hilft gewiss nicht, dem Zweck der Schule, umschrieben in § 1, näher zu kommen, am wenigsten die Entwicklung des Körpers zu fördern.

§ 16 verlangt, dass die Gemeinden auch zu sorgen hätten für vollständige Ausrüstung der Schullokale mit Schulgerätschaften und gemeinsamen Lehrmitteln. Was gehört zu dieser vollständigen Ausrüstung? Gewiss auch brauchbare Wandtafeln, einigermassen hygienische Schultische! Könnte man vielleicht sogar einen Teil der in der eidgen. obligat. Turnschule angegebenen Turn- und Spielgeräte hier unterbringen? Wir Landlehrer wären ja glücklich, wenn uns nur das Wichtigste ohne langes Streiten gewährt würde. Ein Kollege hatte kürzlich mit seinen Schülern Fr. 17 zum Ankauf des ersten grossen Balls zusammengelegt und wünschte dann, dass die Gemeinde den Rest von Fr. 8 übernehme; das erforderte aber eine beinahe stündige Diskussion in der Schulkommissionssitzung. Mit den obligatorischen Lehrmitteln ist's gleich. Schon will man wieder eine neue Kinderbibel und ein neues Gesangbuch herstellen, und meine Schüler besitzen die jetzigen Ausgaben noch nicht.

So muss der Lehrer stets drängen. Hin und wieder erreicht er etwas Positives; mehr aber wird er verschrien als ein nimmermüder « Zwängi », und öfters nimmt der Kontakt zwischen ihm und Behörden und Eltern dauernden Schaden. Damit erklärt sich auch vielerorts der häufige Lehrerwechsel. Der eine wird müde und lässt schliesslich alles schlitteln, sucht vielleicht seine Befriedigung in allerhand Nebenbeschäftigungen; der andere aber sucht sich einen Wirkungskreis, wo ihm mehr in die Hände gearbeitet wird.

In § 12 steht: « Wenn die Schullokale in Bezug auf Unterricht und Gesundheit der Kinder den Erfordernissen nicht entsprechen, so soll die Erziehungsdirektion die Gemeinde zu den nötigen Um- oder Neubauten veranlassen. » Nun steht aber das Schulhaus in irgend einem Krachen, und die Unterrichtsdirektion ist in Bern. Die Verbindung sollten die Schulinspektoren herstellen; sie tun es meistens und können dabei reichlich Flüche und Undank ernten. Ich finde, gerade hier sollte man die Inspektoren entlasten; denn sie haben gute Beziehungen zu den Schulbehörden nötig, um in Schul- und Lehrerangelegenheiten als Vertrauensmänner dazustehen. Da wäre sicher die Schaffung einer kantonalen Schulhaus- und Schulmaterialieninspektorstelle kein Luxus. Dieser Beamte hätte dann mit den säumigen Gemeinden zu verhandeln, die Verhältnisse zu studieren und eventuell auch grössere Staatsbeiträge zu erwirken; denn oft fehlt wirklich armen Gemeinden schlechtweg das nötige Geld, und doch sollten die Kinder hier zum gleichen Rechte kommen wie die wohlhabendern Orte des gleichen Staates. Es stünde ihm aber auch nichts

im Weg, die Unterrichtsdirektion zu veranlassen, von dem ihr nach § 30 zustehenden Rechte Gebrauch zu machen: « Wenn eine Gemeinde in der Erfüllung ihrer Pflichten der Schule gegenüber säumig ist, so wird, nach fruchtloser Mahnung, von der Erziehungsdirektion auf Beschluss des Regierungsrates das Fehlende auf Kosten der Gemeinde ausgeführt. »

Geschähe in dieser Hinsicht mehr von kompetenter Seite, mancher Lehrer stünde noch freudiger in seinem Amte, und der häufige Lehrerwechsel an gewissen Schulen fiele auch dahin.

So wäre noch vieles anzuführen, besonders über die Paragraphen 39, 43, 52, 54. Zum letzten nur: Wie manches Kind gehörte um seiner selbst und um der Schule willen nicht in unsere Klassen, und wir bringen's nicht oder erst nach langer Arbeit zur Versorgung in eine passende Anstalt! Doch lassen wir's für diesmal genug sein! T.

Lernvikariate.

Entgegen einer Behauptung, die vor einiger Zeit im Berner Schulblatt auftauchte (siehe Nr. 5, S. 58), darf gesagt werden, dass mit der letzten Winter versuchsweise geschaffenen Einrichtung von Lernvikariaten im allgemeinen recht gute Erfahrungen gemacht worden sind.

Zur Uebernahme eines Vikariates meldeten sich je 15 Lehrerinnen und Lehrer. Einige zogen bald die Anmeldung wieder zurück, weil sie eine Stellvertretung annahmen. Man konnte es auch solchen, die das Vikariat bereits begonnen hatten, nicht verargen, wenn sie es verliessen, um eine ihnen angebotene Vertretung zu übernehmen. Es sind je zehn Lehrerinnen und Lehrer in Vikariaten beschäftigt worden.

Die Anregung der Unterrichtsdirektion, grosse Schulklassen vorübergehend zu trennen und auch so beschäftigungslosen jungen Lehrkräften Arbeit und etwas Verdienst zu verschaffen, hatte keinen grossen Erfolg. Das grösste Hindernis war die Raumfrage. Es wurden nur vier Klassen getrennt und so eine Lehrerin und drei Lehrer ungefähr 12 Wochen beschäftigt. Im ganzen haben demnach 24 Lehrkräfte (11 Lehrerinnen und 13 Lehrer) von der Hilfsmassnahme der Unterrichtsdirektion profitiert. Das ist das zahlenmässige Resultat des Unternehmens.

Die Sache hat aber auch eine pädagogische Seite. Die Vikariate sollten nicht nur Beschäftigung und einen kleinen Verdienst geben. Es waren Lernvikariate, wie sie das Seminar in seinem kurzen Stadt- und Landpraktikum schon kennt. Wenn die Ausbildungszeit der Lehrkräfte, vorab die der Lehrerinnen, verlängert wird, so werden zweifellos die Vikariate, wie sie letzten Winter durchgeführt wurden, ins Lehrprogramm des Seminars aufgenommen. Der Versuch lag also ganz in der Linie der Entwicklung der Lehrerbildung, und es kann, von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, nur wertvoll sein, wenn schon jetzt Erfahrungen gesammelt werden und die Einrichtung sich etwas einlebt.

Allerdings müssen gewisse Voraussetzungen vorhanden sein, wenn das Vikariat seinen pädagogischen Zweck erfüllen soll. Die Unterrichtsdirektion hat in ihrem Kreisschreiben vom 11. Januar 1930 gesagt: « Wenn das Vikariat neben dem Zweck, junge stellenlose Lehrkräfte zu beschäftigen, diese auch beruflich fördern soll, so muss in der Auswahl der Lehrer und Lehrerinnen, denen man Lernvikare zuweisen will, mit der grössten Vorsicht vorgegangen werden. Neben pädagogischem und methodischem Geschick muss der

Wille vorhanden sein, den jungen Leuten zu helfen. Die Absicht, aus der Einrichtung eigene Vorteile zu ziehen, muss ihnen fernliegen. »

Die zürcherische Erziehungsdirektion sagt in ihrem Beschluss betreffend Schaffung von Lernvikariaten: « Lernvikare dürfen nur solchen Lehrern zugeteilt werden, deren Amts- und Lebensführung in jeder Beziehung einwandfrei ist. »

Man hat die Beobachtung gemacht, dass gerade die Lehrkräfte, welche diesen Bedingungen entsprechen, im allgemeinen gerne bereit sind, Vikare anzunehmen, ja, dass sie es als Beweis dafür ansehen, dass man ihre Arbeit anerkennt. Eine ganze Anzahl hat denn auch der Unterrichtsdirektion das ihnen durch die Zuweisung eines Vikars bewiesene Vertrauen ausdrücklich verdankt. Auch die Schulkommissionen und die Bevölkerung sehen darin ein Zeichen dafür, dass ihr Lehrer oder ihre Lehrerin etwas gilt. Das gleiche erfährt man bei der Zuweisung von Seminaristen und Seminaristinnen für das Landpraktikum.

Aus den eingelangten Berichten der Leiter von Vikariaten geht hervor, dass sich die meisten von ihnen redlich Mühe gaben, das Vikariat für die jungen Leute recht fruchtbar zu gestalten, und dass sie Freude hatten, mit ihnen zu arbeiten. Recht viele sprechen sich dahin aus, dass sie selber dem Vikariat manche Anregung verdanken.

Die Berichte der Vikare selber wissen im allgemeinen auch nur Gutes zu melden. Man ist dankbar für die vielen guten Winke und Ratschläge. Die Berichte erwecken den Eindruck, dass die meisten Vikare die Zeit gut ausgenützt haben, soweit das an ihnen selbst lag.

So sind also die mit dem Vikariat gemachten Erfahrungen recht ermutigend. Es wird sich im Laufe des Herbstes zeigen, ob diese Massnahme zur Beschäftigung stellenloser Lehrkräfte nächsten Winter wiederholt werden kann. (Hoffentlich ja! Red.)

K. Bürki.

„Uns ist es ernst.“

Unter diesem Titel schrieben einige stellenlose Lehrerinnen in Nr. 5 des Berner Schulblattes von ihrer Not. Ich war elf Jahre lang stellenlos, kann das Geschriebene also lebhaft nachfühlen und möchte einiges darin unterstreichen, einiges beifügen aus reicher Fülle der Erfahrungen.

Eine der schreiendsten Ungerechtigkeiten liegt eben darin, dass gerade jene, welche die Wartezeit irgendwie praktisch verwerten und dabei Erfahrungen sammeln, dass gerade sie nie oder ganz selten bei Wahlen berücksichtigt werden. Es ist, als fürchteten sich manche Schulkommissionen davor, eine Lehrerin zu wählen, die weiter sieht als bis zur Kirchturmspitze des Dorfes. Es wird eine jüngere vorgezogen; und aus was für Gründen oft! Das wäre ein Kapitel für sich. Sicher ist, dass selten eine Lehrerin ihrer Tüchtigkeit wegen gewählt wird. (Die Fälle nicht mitgezählt, in denen eine längere Stellvertretung der Wahl voranging.) Im Gegenteil. Wenn sich eine junge Lehrerin mit guten Zeugnissen in einer Landgemeinde vorstellt, so heisst es: « Ihr wollt wohl dann weiter studieren oder sonst bald in die Stadt. » Und in der Stadt heisst es, man müsse sich erst in einer Dorfschule bewährt haben! Nicht etwa Praxis überhaupt, nein, Landpraxis muss es gewesen sein. Privatstellen gelten nicht. Hat man sich aber 30- bis 50mal und noch öfter erfolglos angemeldet und vorge stellt (ich dachte dabei oft an Sklavenmärkte), dann

haben sich glücklich ebensovielen Minderwertigkeitsgefühle eingenistet, bei einigen vielleicht sogar Bitterkeit, bei allen aber Mutlosigkeit. Das ist schlimm; denn bei einer spätern definitiven Wahl haben sich die Minderwertigkeitsgefühle, die Bitterkeit schon so tief eingefressen, dass sie kaum mehr zu heilen sind. *Ich selbst, nachdem ich seit drei Jahren in « Amt und Würden » stehe, sehr glücklich in meiner Arbeit, ich wache noch jetzt oft mitten in der Nacht im Schrecken auf, weil ich im Traume wieder stellenlos war.*

Auch die Gesundheit leidet Schaden unter diesem langandauernden seelischen Druck. Und auch dieser Schaden ist nicht leicht gutzumachen. Logischerweise wird eine derart gesundheitlich heruntergekommene Lehrerin noch mehr Mühe haben, eine Stelle zu finden, und dann wird sie von der Pensionskasse nicht aufgenommen!

Langandauernde Stellenlosigkeit schädigt die Betroffenen an Leib und Seele für ihr ganzes Leben, allenfalls aber auch ihre zukünftigen Schulkinder, die sie nicht mehr mit so viel Freude und Lebenslust wird erziehen und unterrichten können, wie sie gerne möchte.

Zwei — drei Wanderjahre sind nützlich und notwendig zur innern und äussern Festigung. Was darüber ist, ist vom Uebel.

Allerdings, vor 10 Jahren hätte man dem Lehrerinnenüberfluss schon steuern sollen. Aber auch jetzt ist es noch nicht zu spät. Es gibt immer noch viele, viele, die auf Abhilfe warten. G. v. G.

Stellenlose.

Wir gleichen jungen Bäumen, deren Blüten
Ein rauher Frühling lang verhält.
In ihnen und in uns das selbe Mühen,
Drang nach Entfaltung in der rauhen, kalten Welt.
Die Welt hat längst mit uns sich abgefunden;
Sie gibt uns allen Winden preis,
Und unaufhaltsam schwinden unsre Stunden,
Doch kein Erbarmer, der uns Hilfe weiss! H. K.

† Fritz von Arx.

Vom arbeitsreichen Feld einer vielseitigen Erzieherstätigkeit, aus der Mitte seiner im schönsten Glück lebenden Familie ist unser Freund und Kollege durch den Tod abgerufen worden und nach menschlichem Ermessen vor der Zeit ins Grab gesunken.

Lehrer *Fritz von Arx* begann mit Zuversicht und froher Hoffnung das neue Schuljahr. Nach wenigen Tagen blieb er aus. Eine tückische Krankheit zehrte an ihm, für die er Genesung suchen musste. Wir bangten um ihn, wir hofften für ihn. Unerwartet erreichte uns am 10. Juli die Nachricht von seinem Heimgang.

Fritz von Arx wurde im Jahre 1874 in Utzenstorf geboren. Er war ein begabter und fleissiger Knabe. Sein Ziel war der Lehrerberuf. Im Seminar Hofwil erhielt er seine Ausbildung. Der gesunde Klassengeist der 55. Promotion wirkte zeitlebens in ihm. Das Patent als Lehrer erwarb er sich im Herbst 1893. Im Bauerndorf Lotzwil trat er seine erste Stelle an. Jung, gesund, unternehmend, arbeitsfreudig und lebensfroh, so war Fritz von Arx in seinem ersten Wirkungskreise. Neben der Arbeit in der Schulstube war ihm edle, heitere Geselligkeit Bedürfnis. Als Leiter des Turnvereins und des Frauenchors erfreute sich der junge Lehrer der Sympathie der Bevölkerung. Im Jahr 1899 reichte er Fräulein Emma Wolf, einer Lotzwiler

Tochter aus angesehener Familie, die Hand zum Eheband.

Seine Hauptwirksamkeit entfaltete Lehrer von Arx in Burgdorf, wo er seit 31 Jahren als geschätzter Schulmann tätig war. Seine Wahl zum Oberlehrer und Schulverwalter erfolgte im Jahre 1920. In den Kriegsjahren 1915—1917 leitete er mit seiner trefflichen Gattin unsere Ferienkolonien in Affoltern. Seit einer Reihe von Jahren erteilte er den Handfertigkeitsunterricht in Kartonnage und amtierte als Experte bei den gewerblichen Lehrlingsprüfungen. Praktische Begabung, reger Fleiss und strenges Pflichtgefühl sicherten ihm überall einen schönen Erfolg. Vom Lehrerberuf hatte er eine ernste Auffassung. Er duldet kein laues Wesen. Jede Art von Nachlässigkeit war ihm ein Dorn im Auge. Er verstand es trefflich, seine Schüler zu fleissiger Arbeit anzuhalten. Für Neuerungen auf dem Gebiete der Schulführung hatte er ein klares Auge und einen offenen Sinn. Mit viel Liebe und Geduld konnte er sich in das Seelenleben, Fühlen und Denken der Kinder hineinversetzen. Immer fand er den richtigen Ton und feinen Takt zu erfolgreicher Behandlung seiner Schüler. Durch seine Lehrart erwarb er sich die Zuneigung der ihm übergebenen Jugend und das volle Vertrauen und die Dankbarkeit der Eltern und Behörden. Seine Gestalt schon drückte sein Wesen aus: gerade, aufrecht, willensstark; in seiner Haltung, seinem Antlitz kein Zug, der nicht nach Offenheit und Ehrlichkeit ausgesehen hätte. Fritz von Arx war nach Charakter und Streben eine Pestalozzinatur.

Und über allem wollen wir des Gatten und Hausvaters nicht vergessen. Er hat sie alle herzlich lieb gehabt, die seelisch mit ihm innig verbundene Lebensgefährtin, die tüchtigen Söhne, die wackere Tochter und seine alternde Mutter. Er war ein Weiser, der das stille Glück im Kreise der Seinen erkannte und dankbar war für alles, was ihm das Leben Schönes und Reiches bot. Er bleibt uns ein Vorbild echten Menschentums und rechter Mannesart.

Die prächtige Blumenspende, die grosse Beteiligung an der Begräbnisfeier und die tief empfundenen Abschiedsworte legten Zeugnis ab von der Beliebtheit und Volkstümlichkeit, die der Verstorbene im Leben genossen hatte. Die Schüler und Schülerinnen der Oberklassen sangen beim Trauerhause ein ergreifendes Abschiedslied, und der Männerchor « Liederkrantz » beehrte seinen fröhlichen und eifrigen Sänger und Aktivveteranen mit einem Grabgesang.

Mit Fritz von Arx ist ein tüchtiger Erzieher und aufrichtiger Bernergeist heimgegangen. Er lebt, obgleich er gestorben ist! A. L.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Einführungskurs in Tonika-Do. Nach einem einführenden Referat unseres Kollegen Dr. Sägger in Uettiligen über Tonika-Do entschlossen wir uns zur Durchführung eines Kurses unter seiner Leitung. Etwa sechzig Teilnehmer erschienen zum Doppelkurs in Bern und Uettiligen. Herr Dr. Sägger arbeitete in methodisch klarer Darbietung folgendes Programm mit uns durch:

Erster Tag: Einführung, Die Töne der Tonika, Einfache Rhythmen, Handzeichen, Elemente der Silbenschrift, Taktschrift und Taktsprache, Kanon als Einführung in die Zwei- und Mehrstimmigkeit.

Zweiter Tag: Die Töne der Dominante und Subdominante, Dreiklänge, Schwierigere Rhythmen, Fortsetzung der Silbenschrift, Taktschrift und Taktsprache, Eigentliche Zwei- und Dreistimmigkeit.

Dritter Tag: Relative Notenschrift, Chromatische Töne, Modulation.

Vierter Tag: Absolute Notennamen und Notenschrift, Intervalle, Vierklang, Das Tonleistersystem.

Fünfter Tag: Alte Tonarten, Moll, Rekapitulation.

Wir lernten in den interessanten Stunden Tonika-Do als eine wohldurchdachte Methode kennen, die durch vielseitige Hilfsmittel, grosse Anschaulichkeit und lebhaftige Mitarbeit der Klasse sorgfältig stufenweise aufbaut, Bekanntes zu Hilfe nimmt und gründlich ins Verständnis der musikalischen Elemente und Schönheiten einzuführen sucht. Um sich tiefer in sie einarbeiten zu können, verschafften wir uns die nötigen Hilfsmittel. Ueber unsere Erfahrungen werden wir uns später Bericht geben.

A. L.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Auch unsere Sektion führte diesen Sommer einen *Tonika-Do-Kurs* durch. Zahlreich waren die Teilnehmer am Anfang, etwas weniger am Schluss. Das will aber durchaus nicht heissen, dass die Tonika-Do-Lehre nicht gut aufgenommen worden wäre oder dass der Kursleiter seine Arbeit nicht tadellos leistete. Nein, es kann eher ein schiefes Licht auf die Ausdauer der Teilnehmer werfen. Es ist nicht ganz richtig, wenn aus einer Schule die meisten Lehrkräfte sich hergeben, um etwas Neues zu erlernen und dann irgend ein Klassenlehrer fernbleibt; denn er macht ja in der betreffenden Schule die Durchführung des Gelernten fast unmöglich.

Unser Kursleiter, Herr Musikdirektor Schluep, hat mit nie ermüdender Begeisterung und grosser Gründlichkeit uns in die neue Art des Singenlernens eingeführt. Und von dieser Begeisterung floss nicht wenig auf die Kursteilnehmer über. Rasch sahen wir die Vorteile der Handzeichen, der Taktsprache, der Schreibart etc. ein. Wir sahen's an uns selbst, aber auch als uns Herr Schluep eine Klasse aus Wangen vorführte, die Tonika-Do schon kannte, mit der er aber noch nie gesungen hatte. Nach wenigen Minuten hatten sie einen vierstimmigen Kanon erlernt, und wie mühelos sangen sie die verschiedensten Intervalle und Akkorde! Selbst reibende Dissonanzen konnten die jungen Sänger nicht in Verlegenheit bringen. Herr Schluep hat es aber auch nicht unterlassen, uns darauf aufmerksam zu machen, dass all das Aeussere, wie Treff- und Taktsicherheit, nicht Endziel von Tonika-Do sei, dass es vielmehr in richtigen Klangvorstellungen, im Erfassen der Beziehung der Töne zueinander, im seelischen Erleben der Musik bestehe.

Viele Kursteilnehmer haben unterdessen in der eigenen Klasse Tonika-Do probiert und fühlen, dass ein frischer Geist die Singstunde belebt, dass schwache und unwillige Schüler leichter zu kontrollieren sind und dass sie auch mitgerissen werden zu frohem Singen. Das Wort «Freude ist alles» bewährt sich aber in keinem Fache so sehr wie gerade im Singen. Wir möchten Herrn Schluep danken, dass er uns einen Weg gezeigt zu gründlicher und freudiger Arbeit.

Am 23. Juli sodann hielt uns Herr Lehrer Beer aus Madiswil einen Vortrag über «Wien und seine Schulen». Herr Beer hat Wien zweimal besucht, und die Stadt ist ihm lieb geworden. Wie er uns davon erzählte und Bilder zeigte, war's mir: «Du solltest auch einmal hinfahren und die Herzlichkeit der Wiener kennenlernen, auch einmal im Burgtheater «Käthchen von Heilbronn» anhören, die Aussicht vom Stephansdom über das Land und die Stadt an der blauen Donau geniessen, auch mal stille werden an den Gräbern von Beethoven und Schubert oder einmal lustwandeln im Kaiserschloss Schönbrunn oder gar im Prater.» Auch über das moderne Wien, über seine Zweckbauten, seine Institutionen und vor allem über seine Schulen hat uns der Referent berichtet. Wir staunen nur, wie das alles möglich ist im gleichen Wien, dessen Not aus der Kriegs- und Nachkriegszeit uns noch so gut in Erinnerung ist.

Schweizerkinder sind freilich nicht Wienerkinder; nicht alles aus Wien ist bei uns anwendbar. Doch wenn Pestalozzi der Mittelpunkt der ganzen Wiener Schulreform sein soll, gehört er noch mehr mitten in die Schweizer Schulen. Und das Wort, das Bürgermeister Seitz den Schweizerlehrern mitgab, mag für uns auch gelten: «Die Erziehungsarbeit in allen Ländern möge dem Frieden dienen.»

T.

Verschiedenes.

Lehrerveteranentag 1930. Es war ein bescheidenes, aber schönes Fest, das die bernischen Lehrerveteranen am 14. Juni in den heimeligen Räumen des stadtbernischen Kornhauskellers feierten. Ueber hundert Lehrer und gewesene Lehrer, mehr als angemeldet waren, nahmen daran teil. Sie boten ein buntes Bild, diese Lehrerveteranen. Da waren schneeweisse Häupter, denen man ansah, dass die vielen Jahre ernster Arbeit und vielleicht auch herber Schicksalsschläge nicht spurlos an ihnen vorübergegangen waren. Es waren aber auch Männer unter ihnen, die trotz mehr als vierzigjährigem Schuldienst noch in voller Kraft dasassen, ja, denen man noch viele fruchtbare Arbeit zutrauen darf. Wir feierten den 12. dieser Ehrentage. Die von längst verstorbenen Kollegen ins Leben gerufenen zweijährigen Vereinigungen sind nun zum Bedürfnis geworden. Das bewies schon der Umstand, dass bereits ein Viertel nach 9 Uhr 40 Veteranen zur gegenseitigen Begrüssung angekommen waren, trotzdem der Empfang auf die Zeit von 10—11 Uhr festgesetzt war. So konnte der Präsident punkt 11 Uhr die Tagung eröffnen und die grosse Zahl der Festteilnehmer begrüssen. Er dankte für die zahlreiche Beteiligung und insbesondere den Promotionspräsidenten für die prompte Erledigung der Einladungen an ihre Klassengenossen und die Einsendung der Promotionsverzeichnisse mit den Veränderungen während der letzten zwei Jahre. Er begrüsst auch besonders unsern Referenten Simon Gfeller. Ja, der Präsident glaubt, dass die grosse Teilnahme wohl in erster Linie seiner freundlichen Zusage zu einer Vorlesung aus seinen Werken zu verdanken sei. Er gedachte auch der Bilder des umgebauten Kornhauskellers und ihres Schöpfers, des leider zu früh verstorbenen Kunstmalers Rudolf Mürner, dessen wohlgeklungenes Bild nun den Keller ziert. — Am Schlusse seiner Begrüssungsrede erteilte er Simon Gfeller das Wort, der, lebhaft begrüsst von den Veteranen, ans Rednerpult trat. Er las uns zwei bis heute noch nicht veröffentlichte Dichtungen «Vrenelis Chlupf» und «Der Erscht und der Letscht» vor, zwei köstliche Mundartdichtungen, die in nächster Zeit, die erste im Jahrbuch zur «Garbe», die «Ernte» und die zweite im «Alpenhorn»-Kalender erscheinen werden.

Durch die Beifallsbezeugungen der Versammlung und durch Worte des Präsidenten wurde ihm für die humorvolle und sinnreiche Vorlesung der wohlverdiente Dank bezeugt.

Unterdessen war es ½1 Uhr geworden. Das Mittagsspeisen machte der Küche unseres Festwirts Edgar Jeanloz alle Ehre. Belebt und gewürzt wurde das Bankett durch die Tafelmusik des Hausorchesters, das uns vom Festwirt in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurde. Auch für diese Darbietungen sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

In den Pausen wurden die wenigen notwendigen Verhandlungen geführt und Karten und Telegramme verlesen. Da gedachte Präsident Renfer in erster Linie der in den letzten zwei Jahren, also seit der letzten Tagung verstorbenen Veteranen. Es sind über vierzig an der Zahl. Er gab ihre Namen bekannt. Wir ehrten sie in üblicher Weise durch Erheben von unsern Sitzen.

Nach dem Essen entwickelte sich ein fröhliches Festleben, geleitet von den Tafelmajoren Adolf Renfer und dem frühern Präsidenten der Vereinigung, Turnlehrer Alfred Widmer. Es erschienen nun unsere jüngern Kollegen aus der Stadt und verschönerten die Stunden durch ihre Vorträge und Vorstellungen.

Da erschien in erster Linie der Lehrerturnverein. Unter der Leitung und Mitarbeit von Seminarturnlehrer Müllener wurde uns an zwei Gruppen elegant und kräftig ausgeführter Freiübungen und schneidig durchgeführter Übungen am Pferd Sinn, Geist und Ziel des neuern Turnens vor Augen geführt und gezeigt, wie die Kräfte und die Gewandtheit unseres Körpers durch Anspannung und Entspannung zu entwickeln sind. Auch ihnen wurde durch den Präsidenten und die Versammlung herzlich gedankt. Ja, der Berichterstatter erlaubt sich, den Wunsch zu äussern, der strebsame Lehrerturnverein

möchte uns treu bleiben und uns auch in zwei Jahren wieder mit Vorführungen ihres einwandfreien Könnens erfreuen.

Sodann konnten wir vier Freunde und Kollegen aus dem Lehrergesangsverein, die Herren Paul Wyss, Dr. Henneberger, Dr. Schwarz und Walter von Bergen, begrüßen. Es sind zwar alte Bekannte. Schon vor zwei Jahren waren sie unter uns und erfreuten Herz und Gemüt mit dem Vortrag warm empfundener Lieder. Präsident und Veteranen dankten auch für diese Vorträge.

Vater Nobs führte dann mit sechs Töchtern vom Seminar Monbijou einen Reigen vor, wie er nicht schöner und eleganter hätte ausgeführt werden können. Das Herz lachte einem vor Freude, und kein Auge wandte sich von dem prächtigen Bilde ab.

In den Pausen ertönten Chöre der Veteranen und wurden Ansprachen gehalten. Manches treffliche Wort wurde gesprochen. Ja, sogar Herr Simon Gfeller liess sich noch zu einer Zugabe zu seiner Vorlesung bewegen. Von den Ansprachen möchte ich nur eine hervorheben. Sie galt unserem kürzlich im 93. Altersjahre verstorbenen, gewesenen Schulvorsteher Joh. Grünig, dem langjährigen Redaktor des Berner Schulblattes und dem Vater der Bundessubvention für die Volksschule, wie ihn der Redner bezeichnete. Mehrere Veteranen unterstützten den Redner und liessen den von edler Vaterlandsliebe durchdrungenen, charakterfesten Mann hochleben. Handelslehrer Grogg stellte folgende Anträge:

1. Das Lebensbild Joh. Grünigs sei zusammenzustellen und in einer Broschüre zu veröffentlichen.
2. Es sei dem tapfern Kämpfer ein bescheidenes Denkmal zu errichten.

Er sprach wohl allen Anwesenden aus dem Herzen, und der Präsident versprach, diese Anträge an dazu berufene Stellen weiterzuleiten und zur Ausführung zu empfehlen. Mögen sie auf fruchtbaren Boden fallen!

So strichen die Stunden rasch vorbei. Es war 4 Uhr, ehe man daran dachte. Die Reihen fingen sich an zu lichten. Mehrere Promotionen aber fanden sich noch anderswo zusammen, um noch unter sich ein Stündchen der engern alten Freundschaft zu widmen. So blieb dem Vorstand nur noch übrig, Lebewohl zu sagen. Auf Wiedersehen in zwei Jahren!

J. M.

Schweizerischer Verband für Gewerbeunterricht. Auch diesmal nahm die Jahrestagung des Schweizerischen Verbandes für Gewerbeunterricht, die am 12. und 13. Juli in *Pruntrut* stattfand, in Anwesenheit der Vertreter des Bundes, zahlreicher Kantonsregierungen, Gemeinde- und Schulbehörden, sowie unerwartet vieler Verbandsmitglieder einen sehr interessanten, lehrreichen Verlauf. Herzlich — um es gleich vorwegzunehmen — war die Gastfreundschaft der *Pruntruter*, welche die Versammlung am Samstagabend mit einem sehr reichhaltigen Unterhaltungskonzert, an dem das Stadtorchester, die Stadtmusik, der Gemischte Chor, ein Ballett und eine Damenriege mitwirkten, am Sonntagmorgen bei Anlass des offiziellen Empfangs durch die Behörden mit einem Konzert der Eisenbahnmusik erfreuten und am Mittagbankett durch den Männerchor und die Mädchensekundarschule für angenehme Abwechslung sorgten. Da zudem die Besichtigung der Stadt mit ihren zahlreichen Denkmälern tausendjähriger Kultur und Zeugen alten Glanzes Schönes bot und die Fahrt in die nähere Umgebung bei vielen Teilnehmern Erinnerungen aus der ersten Zeit der Grenzbesetzung neu aufleben liess, wird zweifellos auch dieser Teil der *Pruntruter* Tagung in bester Erinnerung bleiben.

Vor der ersten Hauptversammlung vom Samstag fanden erstmals *Fachkonferenzen* mit aktuellen Referaten statt. Nationalrat K. Schirmer (St. Gallen) sprach « Ueber Buchhaltung », wies darauf hin, dass deren Wert und Bedeutung immer noch stark unterschätzt werde. An unsern Gewerbeschulen ist sie ein Sorgenkind; vor allem umstritten ist die Frage, wie weit man gehen solle. Die doppelte Buchhaltung hat in der Gewerbeschule keinen Platz, darüber ist man nun einig; aber die Praxis verlangt doch etwas mehr als die Kenntnis der einfachsten Elemente ohne deren Anwendung. Die Dar-

stellung eines einfachen Geschäftsganges mit Betriebsrechnung ist auch für die Lehrlinge von gutem, die später voraussichtlich nie selbständig werden. Es schadet wirklich nichts, einmal klar zu erkennen, dass nicht alles, was zwischen Materialpreis und Arbeitslohn einerseits, Verkaufspreis andererseits liegt, Unternehmergewinn ist. Der Referent entwickelte und erläuterte sodann sein aus langjähriger Praxis herausgewachsenes System. Es ist sicher, dass die schweizerische Gewerbelehrerschaft diese Buchhaltung gerne mit aller Aufmerksamkeit prüfen und ausprobieren und am meisten froh sein wird, wenn sie sich als das erweist, was man zur Erreichung eines befriedigenden Endresultates schon lange sucht.

Schreinerfachlehrer R. Böhni (St. Gallen) sprach über « Zeichnen und Berufskunde im Schreinergewerbe », umschrieb die Ziele des beruflichen Zeichnens, verlangte Werkzeichnungen in Naturgrösse und wies auf die grosse Bedeutung des Erstellens von Maßskizzen nach Schulmodellen oder ausgeführten Objekten der Bau- und Möbelbranche hin. Die Schule hat sodann durch praktisch erfahrene Fachleute auch Berufskunde zu erteilen, um so eine Lücke vieler Werkstatthehren auszufüllen. Die nötige Zeit könne durch Reduktion des Freihandzeichnens freigemacht werden, da das Ornamentzeichnen durch die moderne Stilentwicklung an Bedeutung viel eingebüsst habe.

Vorsteher Erwin Jeangros vom kantonalen Lehrlingsamt Bern hielt ein Referat über « Le perfectionnement des maîtres d'écoles professionnelles et la nouvelle loi fédérale », wies darauf hin, welche Bedeutung dem beruflichen Bildungswesen im Zeitalter der Qualitätsarbeit in der Schweiz zukomme, umschrieb die Aufgaben der Berufsschulen als Ergänzung der Meisterlehre, sprach über das neue Bundesgesetz über die Berufsbildung und dessen Auswirkung auf die Berufsschulen und würdigte einige besondere Bestimmungen, welche eine Aufwärtsentwicklung wesentlich fördern werden.

Die erste Hauptversammlung zur Erledigung der geschäftlichen Traktanden kann hier kurz erledigt werden. Jahresbericht und Bericht der Lehrmittelkommission, die wieder eine Anzahl neuer Lehrmittel für gewerblichen Unterricht entweder selber herausgab oder subventionierte, lagen im Druck vor und wurden einstimmig genehmigt, ebenso die Jahresrechnungen. Der Vorsitzende, Vorsteher O. Müller (Olten) machte einige Mitteilungen betreffend die Schweizerischen Blätter für Gewerbeunterricht und die im kommenden Herbst erstmals durchzuführende Studienreise. Als nächster Tagungsort beliebte Romanshorn, später sollen aber periodisch auch zentraler gelegene Orte an die Reihe kommen.

Am Sonntagvormittag fand im Rathssaal die zweite Hauptversammlung statt, welche Regierungsrat Fritz Joss (Bern) als Vertreter der Berner Regierung mit einer Ansprache bedeutungsvoll einleitete, vorerst der Stadt *Pruntrut* gebührend dankte und sodann die grosse Bedeutung einer guten Berufsbildung für das Gedeihen der gesamtschweizerischen Volkswirtschaft belegte. Nötig sei eine körperlich gesunde Jugend (Anerkennung eines vernünftigen Sportbetriebes), eine moralisch starke Jugend (der Charakterbildung in der Gewerbeschule besondere Aufmerksamkeit schenken) und eine beruflich tüchtige Jugend. Dabei wurde die Bedeutung der Familie als Grundlage jeder Staatsentwicklung unterstrichen.

Im Mittelpunkt der zweiten Hauptversammlung stand der tiefgründige Vortrag von Direktor Dr. H. Giorgio vom Bundesamt für Sozialversicherung über « Die schweizerische Alters- und Hinterbliebenenversicherung ». Der Referent sprach in grosszügiger Weise über die weit-schichtige Materie, ging eingehender auf die Kernfragen ein und setzte sich auch mit einigen Haupteinwänden der Kritik auseinander.

So nahm die ganze Tagung des Schweizerischen Verbandes für Gewerbeunterricht einen wertvollen Verlauf.

S.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Langnau-Zollbrück-Bummel über den Ramisberg nach Trachsel-

wald, das war unsere Maiturnfahrt. In der «Tanne» in Trachselwald hielten wir unsere Hauptversammlung ab. Dem Tätigkeitsbericht von 1929 können wir folgendes entnehmen: Uebungen wurden 14 abgehalten. Uebungsstoff: aus der neuen Knabenturnschule, ferner Uebungen für Mädchenturnen, Spiele, Schwimmen etc. Folgende Turnfahrten wurden ausgeführt: Winterturnfahrt nach Trub, Maiturnfahrt (mit Hauptversammlung) nach Waldhaus, Bergturnfahrt auf den Feuerstein und Beteiligung in einer Freübungsguppe am Turnlehrertag in Langenthal. Das ist in knappen Worten unsere Jahresarbeit.

Das Tätigkeitsprogramm für 1930 sieht im Wesentlichen gleich aus wie die früheren. Uebungen sollen nun alle drei Wochen abgehalten werden. (Im übrigen wird auf die jeweilige Publikation im Schulblatt verwiesen.) Wir werden diesen Sommer nun Gelegenheit haben, nach dem Turnen in der Badanstalt zu baden. Im Verlaufe des Jahres wollen wir bei einigen Kolleginnen und Kollegen Turnstunden besuchen und dabei auch das Turnen in ungünstigen Verhältnissen berücksichtigen. Wir werden dabei ohne Zweifel auch für unser Schulturnen grossen Gewinn heimbringen. Unsere beiden tüchtigen Leiter Fr. Vögeli und Jak. Liechti waren übrigens von jeher bestrebt, uns in den Uebungsstunden von allem zu bieten, für uns selber wie auch für die Schule.

Für die Bergturnfahrt wurde der Hohgant in Aussicht genommen. Ferner wurde beschlossen, bei genügenden Anmeldungen im Herbst am schweizerischen Turnlehrertag in Biel teilzunehmen. Wir werden wie letztes Jahr in Langenthal wieder eine Freübungsguppe vorführen.

Wir machen Frei- und volkstümliche Uebungen, turnen an Geräten, spielen, schwimmen, hospitieren bei Musterlektionen und machen Uebungen im Gelände und Turnfahrten. Und das «wir» sind Alte und Junge, Lehrerinnen und Lehrer. Unsere Leiter sorgen für zielbewusste, ernste Arbeit. Daneben aber kommen die Geselligkeit und Fröhlichkeit nicht zu kurz. Heute hat niemand mehr Zeit zu singen und zu musizieren, zu wandern und zu turnen. Wir halten uns alle drei Wochen einen Nachmittag frei. Wir wollen Zeit haben zum Turnen und Spielen und auch zum Fröhlichsein. Kolleginnen und Kollegen, die noch nicht mithelfen, aber schon lange gerne dabei gewesen wären, sollen fleissig im Schulblatt nachschauen, wann unsere nächste Uebung stattfindet und dann mithelfen. Alle sind willkommen.

H. R.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Blustfahrt nach der Innerschweiz (2. und 3. Mai). Reiseroute: Luzern—Arth-Goldau—Zug—Menzingen—Pfäffikon—Rapperswil—

Schindellegi—Einsiedeln—Aegeri—Morgarten—Schwyz—Brunnen—Luzern. Wenn wir die verwässerte Greyerzer-Reise vor drei Jahren und die letzte Blustfahrt als Prüfsteine für unsere «Zusammenhaltbarkeit» betrachten, so muss uns als Belohnung auf einer zukünftigen dritten Reise klarblauer Himmel strahlen; denn wieder zeigte es sich, dass keine entfesselten Elemente die Bande zu lockern vermögen, die allenthalben als tiefeingewurzeltes Gemeinschaftsgefühl und Frohsinn den Lehrergesangsverein zusammenhalten.

Sonnenschein leitete die Reise ein, und von Arth-Goldau weg, in Autos sorgsam verpackt, genossen wir eine Fahrt eigener Art. Wollte man ausführlich sein, so müsste man einzelne Landschaftsbilder besonders beschreiben — die Gestade der verschiedenen Seen, das heimelige Städtchen Zug, den Fernblick von der Burg Rapperswil — es hatte ein jedes etwas für sich und doch ein Gemeinsames: Blütenwälder und Blumen, dass sich auch die Sangesfrohesten eines stillen Staunens nicht erwehren konnten.

Motorboote führten uns auf Huttens «grünes Eiland», die Ufenau, und das Helldüster, das sich nun vom Himmel auf das Wasser legte, mag vielleicht auch in jenen Stunden die Insel umfassen haben, wenn «Frau Scherwut» den nimmermüden Streiter besuchte.

Als dann wirklich Regen einsetzte, kam er zu gegebener Zeit: die frohen Abendstunden in Einsiedeln zu betreuen. Das leise Regengeriesel am Morgen verschaffte uns die nötige Sammlung für Sammlungen. Der Einblick in den mächtigen Barockbau des Klosters, in dessen Arbeit und Wirken, hinterliess, trotz viel äusserem Schwulst, einen nachhaltigen Eindruck. Die Orgel, zu unserer Erbauung vorgeführt, erquickte die Organistenherzen ganz besonders.

Bei gehobenem Gewölk und gleichartiger Stimmung am Aegerisee lauschte man dankbar den Worten des Herrn Dr. Staender, der sich als kundiger Führer im Gelände des Morgartens auswies und uns zeigte, wie wir bis jetzt — ach herrjeh — die Geschichte der Schlacht total falsch doziert hatten. — Ob wohl ein merkbarer Schaden an der geistigen Entwicklung unserer Schüler nachweisbar ist?

Rathaus und Archiv zu Schwyz boten des Interessanten noch viel; schon spürte man aber, wie die vorgeückte Zeit heimzu wies. Vom Bug des Dampfschiffes, das uns Luzern zuführte, vermochten keine rauhen Lüfte die Sänger wegzuscheuchen, die den Dank für zwei so schöne, erlebnisreiche Tage in eine Liederreihe auflösten.

Der umsichtige, auch für das körperliche Wohl so besorgte Reiseführer Gribi, der Herr Direktor und der Präsident mögen sich das gesagt sein lassen. H. A.

Le perfectionnement des maîtres d'écoles professionnelles et la nouvelle loi fédérale.¹⁾

(Fin.)

Dans l'enseignement professionnel le corps enseignant joue un rôle important et même décisif à tel point que nous pourrions dire en complétant le dicton: tel maître, tel élève — tel maître, tel apprenti. La loi exigeant certaines conditions du patron qui désire former des apprentis, il est dès lors logique qu'elle demande que le corps enseignant, chargé des cours professionnels, soit composé de personnes compétentes à la hauteur de leur tâche. C'est pourquoi, le Conseil fédéral, d'entente avec les cantons et les associations professionnelles intéressées, peut édicter par voie d'ordonnance des dispositions précisant les conditions à remplir par le corps enseignant. Nous ne voulons pas insister sur ce point, mais sommes

certain que les dispositions prises ou à prendre le seront aussi bien dans l'intérêt de l'enseignement professionnel que dans celui du corps enseignant lui-même. Ce dernier y gagnera l'estime publique. Nous savons que la tâche d'un maître professionnel n'est pas toujours facile. Nous n'oublions pas qu'il ne s'agit plus de petits garçons ou de petites filles, mais de jeunes gens faisant partie partiellement de notre vie économique, de jeunes gens prenant conscience du rôle qu'ils ont à jouer, de jeunes adultes. C'est pour cela que le maître d'école professionnelle doit posséder une certaine maturité et une certaine expérience de la vie. En plus de cela, il lui faut une grande provision de contentement à se vouer à l'enseignement professionnel afin de surmonter bien des difficultés, et donner un enseignement non seulement théorique, mais apte à servir dans la pratique. Jusqu'à présent, l'enseignement professionnel était²⁾ donné par des ins-

¹⁾ Voir le numéro du 9 août 1930.

²⁾ et est encore donné. Réd.

tituteurs primaires ou secondaires qui faisaient leur cours à côté de l'enseignement ordinaire. Malgré tout le sérieux qu'ils apportent à l'accomplissement de leur tâche, il ne leur est pas possible d'acquérir la préparation et les connaissances professionnelles nécessaires à l'enseignement de toutes les branches. Il n'est pas possible de demander qu'un instituteur puisse enseigner aux apprentis-coiffeurs les différents travaux en cheveux; pas plus qu'il n'est possible à un instituteur d'enseigner le dessin professionnel aux apprentis-tailleurs, ou le dessin technique aux apprentis-mécaniciens, surtout qu'à côté de cela il y a la connaissance des matières premières et des procédés modernes de travail. Il est donc nécessaire d'avoir recours aux gens de métier pour ce qui concerne les branches purement professionnelles. Une étroite collaboration est cependant nécessaire entre gens de métier et l'instituteur en ce sens que les branches scolaires que nous avons déjà citées, comme la correspondance, le calcul, la comptabilité, le dessin préparatoire, l'économie politique, l'instruction civique resteront l'apanage de l'instituteur, tandis que le dessin professionnel, la connaissance du matériel et des procédés de travail, ainsi que les cours pratiques seront dévolus aux hommes de métiers, possédant non seulement les connaissances nécessaires, mais encore un certain talent pédagogique. La formation de classes selon les métiers permettra aussi aux instituteurs de se spécialiser dans certaines branches et métiers. Il est juste que les branches scolaires s'orientent d'après les métiers et les exigences professionnelles. Pour donner un exemple, disons que l'école professionnelle ne doit plus enseigner le calcul général, mais seulement le calcul professionnel. On confiera l'enseignement à des personnes possédant les connaissances professionnelles requises, qu'elles soient recrutées parmi les gens de métier ou parmi les instituteurs primaires ou secondaires.

Avec beaucoup de raisons, la loi prévoit que les programmes, adaptés aux différentes professions, seront soumis à l'approbation de l'autorité cantonale compétente. L'horaire des leçons doit tenir compte des besoins des établissements. En même temps, la Confédération s'est réservée le droit de fixer le nombre d'heures à consacrer à l'étude des branches obligatoires d'une profession.

Ceci correspond aux plans d'apprentissage suisse prévus dans la loi. Nous n'y voyons aucun inconvénient et saluons même l'apparition d'une certaine uniformité. Les exigences d'une profession, que cela concerne l'atelier ou l'école, sont à peu près les mêmes dans toutes les régions du pays. C'est du reste une belle et noble tâche des cantons d'élaborer avec les représentants des métiers et des écoles, des plans d'enseignement qui pourront servir de base à chaque école et à chaque maître pour l'établissement de son plan détaillé. Nous estimons donc que l'établissement des plans suisses pour la répartition des heures à consacrer aux branches obligatoires est une

nécessité. Nous ne connaissons pas exactement les intentions des autorités fédérales à ce sujet. Nous croyons, d'après les tendances de l'office fédéral de l'industrie et de ses inspecteurs, comme aussi d'après les expériences faites dans notre canton, pouvoir donner le plan général. Ce plan a guidé l'office cantonal d'apprentissage du canton de Berne à l'occasion de ses réorganisations d'écoles et, nous le répétons, l'expérience a donné de bons résultats.

Branche	Semestres						Maîtres ayant suivi des cours
	1	2	3	4	5	6	
Langue maternelle . . .	1 ½	1 ½	1 ½	—	—	—	Instituteur
Correspondance . . .	1 ½	1 ½	1 ½	—	—	—	
Calcul professionnel . . .	3	3	3	—	—	—	>
Dessin préparatoire . . .	—	—	—	1	1	1	
Comptabilité . . .	—	—	—	1	1	1	>
Economie politique . . .	—	—	—	3	3	3	
Instruction civique . . .	—	—	—	1	1	1	>
Dessin professionnel . . .	—	—	—	1	1	1	
Connaissance du matériel . . .	—	—	—	1	1	1	>
Total des heures hebdomadaires . . .	6	6	6	6	6	6	

40 semaines soit 240 heures par an.

Le nombre d'heures ou de branches variera naturellement pour certains métiers. Pour d'autres métiers, comme ceux de coiffeurs ou de typographes, par exemple, il faut connaître les langues, le mécanicien a besoin de certaines notions d'algèbre ou de physique, pour le photographe il faudrait la chimie. On peut même envisager, dans certains cas, des cours de sténographie ou de dactylographie, comme cours facultatifs.

La loi prescrit que les leçons obligatoires ne doivent pas avoir lieu après 8 heures du soir, ni le dimanche, ni les jours fériés. On comprend sans peine que le travail du dimanche ne doit pas être imposé sans nécessités. Par contre, la disposition concernant les cours du soir provoquera peut-être quelque opposition dans certains milieux. Elle se justifie cependant tant du point de vue de la protection des apprentis que du point de vue de la formation professionnelle. L'expérience a démontré, en effet, que les cours du soir se donnent trop souvent à un auditoire fatigué et sont, par conséquent, sans profit.

Qu'on ne vienne surtout pas prétendre que les établissements ne sont pas en mesure de supporter la réduction de la durée du travail, qui en résultera pour l'apprenti. Ce serait presque dire que le rendement d'un établissement dépend du travail de l'apprenti. Pour le canton de Berne, et il en est de même pour d'autres cantons, cette prescription ne provoque pas de grands changements. Les ordonnances en vigueur prescrivent que l'enseignement obligatoire se donne par demi-jours ouvrables, le matin ou l'après-midi, avec des heures supplémentaires le soir après 6 heures. En général nos patrons ont été contents de cette organisation. Ils savent que leurs apprentis sont à l'école telle ou telle demi-journée et qu'ils y travaillent. Il faut encore noter que la limite de 8 heures fixée par la loi ne s'applique qu'aux branches obligatoires. Il n'a pas paru nécessaire de l'étendre aux branches facultatives, car pour

celui qui les suit, l'intérêt est plus fort que la fatigue et les résultats, dans ce cas, pourront être satisfaisants malgré l'heure tardive. Si l'enseignement professionnel a pour conséquence le développement de la formation professionnelle de l'apprenti et si, comme le prescrit la loi, l'horaire tient compte des besoins des établissements, les patrons accepteront volontiers le nouvel ordre de choses. Pour certains métiers il peut être même prévu un enseignement pendant la morte saison (peintres, maçons, etc.).

Jusqu'ici nous avons parlé des exigences de la Confédération à l'égard des écoles professionnelles. Elles vous ont sans doute suggéré cette réflexion: C'est bien, mais qui payera les frais résultant de l'application de ces nouvelles dispositions? La loi contient aussi une nouvelle réglementation de la subvention fédérale. Comme jusqu'à présent, la Confédération supportera une partie des frais occasionnés par le traitement du corps enseignant et par l'achat du matériel collectif d'enseignement. Elle envisage même une augmentation supprimant la différence existante pour le subventionnement des écoles professionnelles et des écoles d'agriculture, ces dernières recevant jusqu'aux 50 % des frais mentionnés. Ceci permettra aux cantons et aux communes de développer leurs écoles sans que des dépenses supplémentaires ruinent leurs finances.

De plus, la Confédération supportera, d'après la nouvelle loi toutes les dépenses occasionnées pour des cours de perfectionnement destinés au corps enseignant des établissements professionnels. C'est dire qu'elle envisage l'organisation des cours fédéraux par les soins du Département de l'Industrie, du commerce et du travail. Jusqu'à présent, l'organisation de tels cours était confiée à notre association³⁾ qui y a eu un mérite indéniable. Des expériences fructueuses pour l'avenir ont été faites. Dorénavant c'est la Confédération qui prend en main cette organisation. Nous savons que des collègues se sont choqués de ce nouvel empiètement fédéral sur leurs prérogatives. Cependant je crois aussi que nous devrions consentir à collaborer loyalement à ce nouvel ordre. Et voici pourquoi: Nous avons déjà dit que la formation de notre jeunesse professionnelle devrait être uniforme sur tout le territoire de la Confédération tant au point de vue du métier qu'au point de vue scolaire. La Confédération fixera les branches à suivre pour chaque métier, ainsi que le nombre minimum d'heures à leur consacrer. Il est donc logique que notre haute autorité cherche à unifier, dans le meilleur sens possible, la formation du corps enseignant et confie à l'Office fédéral de l'Industrie, du Commerce et du travail l'organisation des cours sur tout le territoire de la Confédération.

Il est à côté de cela encore un autre motif qui milite en faveur de cette réforme. La formation du corps enseignant est une tâche qui

dépasse les forces des cantons et qui, par conséquent, doit être résolue sur une base plus large, sur une base fédérale. Il est dès lors indiqué qu'un office central s'en occupe. La loi du reste n'empêche pas les cantons d'organiser les cours qui leur paraîtront nécessaires, à côté des cours fédéraux. C'est ainsi que le canton de Berne organise dans le courant de l'été un cours sur les connaissances des matières textiles destiné aux maîtresses d'écoles professionnelles. La nécessité de ce cours se faisant sentir, nous avons estimé qu'il était urgent de l'organiser, la Confédération n'en ayant pas prévu de pareils pour le moment.

Saluons donc cette innovation de la loi avec le désir de contribuer à la bonne marche des cours qui auront non seulement pour but la formation théorique du maître, mais sa formation pratique toutes les fois qu'il sera possible de le faire. L'Office fédéral saluera avec plaisir notre collaboration loyale et nous lui prouverons, par là, tout notre attachement à la cause que nous poursuivons et que nous désirons mener à chef de quelle façon que ce soit.

L'appareil à calculer «Pythagor».

Le printemps passé, l'inventeur d'un nouveau moyen d'enseignement du calcul, présentait l'appareil «Pythagor» au corps enseignant de notre section de Berne-Land. On trouvera l'exposé de M. A. Eberle, maître secondaire à St-Gall, dans notre n° 6, du 10 mai écoulé.

Donnons rapidement ici une description de l'appareil et de son mode d'emploi.

A un cadre noir peuvent être très commodément fixées 18 fiches triangulaires, noires aussi, et portant sur l'une des faces la série des chiffres, sur la deuxième des 0; la troisième face est vide. En tournant la fiche, on fait donc apparaître à volonté une colonne de chiffres ou une colonne de zéros. Indépendamment des fiches, on peut adapter au cadre des lattes portant les signes des quatre opérations, le signe =, la virgule décimale, le signe %, qui peuvent être suspendues à n'importe quel endroit du cadre et entre n'importe quelles colonnes de chiffres. L'exercice $8 + 5 =$ se transforme très facilement en $83 + 5 =$, $834 + 5$, ou plus 50, plus 55, etc., en $83,5 + 0,5$, etc. On peut donc exercer l'addition des unités, la soustraction, la multiplication, la division, des dizaines, des centaines, des nombres entiers, des nombres décimaux, des fractions ordinaires, le calcul des pourcentages. Sur la face vide d'une fiche, on écrit à la craie la désignation de l'unité, soit m., kg., fr., ct., etc.

Nous possédions déjà le tableau Reinhard, mais il n'est pas douteux que l'appareil «Pythagor» le dépasse de beaucoup, surtout grâce à la mobilité des fiches verticales et à l'intercalaison possible des indications relatives au genre d'opérations et aux unités adoptées. Naturellement, son emploi favorise avant tout la mécanique du calcul, et non le jugement et le raisonnement, cependant chaque instituteur sait de quelle importance est la répétition fréquente, l'automatisation graduelle de la technique du calcul. L'étude des fractions décimales permet de faire à ce point de vue, une quantité d'expériences désagréables, que l'appareil «Pythagor» ne supprimera

³⁾ la Société suisse des maîtres d'écoles professionnelles.

certainement pas toutes, mais dont il réduira sensiblement le nombre.

Dans les classes nombreuses ou à plusieurs degrés, il est du reste nécessaire de pouvoir suppléer à la matière insuffisante du manuel, soit pour les élèves avancés, soit pour les retardés. Combien de fois la discipline ne souffre-t-elle pas du fait que tel et tel a terminé son travail et que le maître ne peut l'occuper immédiatement; inversement, un autre élève devrait pouvoir exercer à profusion telle ou telle opération arithmétique. L'appareil « Pythagore » intervient dans l'un comme dans l'autre cas avec succès et tout au long de la scolarité.

On a reproché à l'inventeur de n'avoir pas donné un livret de solutions. Cette omission n'est pas involontaire, mais l'appareil offre tant de possibilités que le maître les trouvera de lui-même à l'aide des notices explicatives jointes et qu'un livret de solutions aurait pris l'ampleur d'un volume. Les résultats des meilleurs élèves serviront certainement de contrôle suffisant.

Il paraît qu'en Suisse orientale l'appareil a éveillé un vif intérêt. Le canton de Thurgovie en subventionne même l'achat par les écoles à raison de 25 % du prix, qui se monte à fr. 60. — sauf erreur.

Nous ne savons si notre canton suivra cet exemple; en attendant, la maison O. Rabus, Speichergasse 35, à Berne, se met volontiers à la disposition des maîtres que la question intéresse et leur livrera gratuitement à l'essai un exemplaire de l'appareil, que nous pouvons recommander à nos lecteurs.

G. M.

Divers.

Porrentruy. Le Château. La presse locale annonce que, dans sa dernière réunion, le Conseil d'administration de l'orphelinat du Château a pris connaissance des comptes, qui bouclent, ainsi qu'on le prévoyait, par un déficit de fr. 4000.

Cette situation, dit-on, ne peut durer, et il serait désirable de mettre fin à l'incertitude qui règne concernant l'affectation des bâtiments du Château. Une nouvelle requête sera établie, qu'appuyera une entrevue dont on espère, enfin, sortir quelque chose.

En attendant, on suggère de fermer l'orphelinat, qui ne compte que 12 élèves et de répartir les orphelins dans des établissements similaires et à proximité.

Caisse d'assurance. Séance de la Commission d'administration du 5 juillet 1930. La Caisse a reçu, au 1^{er} mai 1930, 69 nouveaux membres; 5 d'entre eux ont été versés provisoirement dans la section des déposants; si, au bout d'un certain temps d'épreuve, le résultat d'un deuxième examen médical est satisfaisant, ils entreront dans la section des assurés sans perte d'années de services. 21 membres sont sortis de la Caisse pour un autre motif que le décès ou l'invalidité; 2 ont quitté le pays, 3 ont changé de profession, 2 ont été transférés à la Caisse des employés de l'Etat.

5 institutrices mariées ont quitté l'enseignement et ont touché les montants leur revenant de l'assurance-épargne, soit fr. 39 064 au total.

6 instituteurs poursuivant leurs études ont été dispensés pour quatre ans du paiement des cotisations, tout en demeurant membres de la Caisse; leurs études terminées, ils pourront redevenir membres actifs, mais le temps de leurs études ne leur sera pas compté dans le calcul de la pension.

Dans le courant du 1^{er} semestre 1930 ont été pensionnés: 13 instituteurs, 13 institutrices, 8 veuves, 3 groupes d'orphelins. Dans la même période, 6 maîtres secondaires, 2 maîtresses et 3 veuves ont été pensionnés.

Le directeur a été chargé des travaux préliminaires de révision des statuts de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes.

Pendant le 1^{er} semestre, 11 maîtresses d'ouvrages ont été mises à la retraite; il sera possible d'assainir la situation financière de cette Caisse par l'augmentation de la prime des assurés au moment où, grâce à l'élévation de la subvention fédérale, le canton pourra lui aussi, élever le montant de ses prestations.

— Au cours d'une nouvelle séance, différentes mises à la retraite ont été prononcées, dont quelques-unes concernant le Jura: celles de M^{lle} E. Chausse, à Neuveville et de M. O. Sautebin, à Reconvilier.

Société pédagogique romande (du « Bulletin corporatif »).

I. Comptes généraux.

A. Résumé des comptes annuels.

	1928	1929
	fr.	fr.
a. Recettes.		
1. Cotisations	5999.—	5613.—
2. Versements Payot pour Educateur	3689.15	3600.—
3. Versements des Société d'assurance	617.30	509.15
4. Intérêts des capitaux	140.—	109.90
5. Recettes diverses	297.90	528.05
Totaux	10743.35	10360.10
b. Dépenses.		
1. Rédacteurs et collaborateurs	6267.—	6127.—
2. Frais de rédaction. Comité de rédaction	658.60	451.60
3. Séances du Bureau et du Comité central	2127.40	184.45
4. Frais d'administration	1130.99	582.20
5. Délégations	206.25	843.30
6. Subventions et cotisations	1188.35	813.90
7. Divers	756.85	381.20
Totaux	12335.44	9383.65
Bénéfice de l'exercice	—	976.45
Déficit de l'exercice	1592.09	—

B. Fonds de réserve.

1. Carnet d'épargne N° 177 709, 1 ^{er} janvier	10577.95	11027.50
2. Versements	—	—
3. Intérêts	449.55	468.65
Totaux au 31 décembre	11027.50	11496.15

C. Bilan.

Fonds de réserve	11027.50	11496.15
En caisse ou en dépôt	374.25	1350.70
Totaux	11401.75	12846.85
Augmentation	—	1445.10
Diminution	1142.54	—

II. La caisse de secours

dispose d'une fortune nette au 31 décembre 1929 de fr. 21 159.95.

III. Effectif de la S. P. R.

	1928	1929
a. Membres des sections.		
Vaud	1 309	1 282
Genève: Messieurs	193	193
Dames	298	482
Neuchâtel	479	484
Jura: abonnés	150	124
non abonnés	461	612
b. Non membres des sections.		
Vaud	71	66
Genève	21	22
Neuchâtel	23	18
Suisse	17	13
Totaux	3 022	2 979

Société pédagogique romande. Les sujets suivants ont été proposés pour le Congrès de Montreux:

Par l'U. I. P. de Genève (dames): L'enseignement du français; l'éducation morale à l'école. — (Messieurs): La gratuité de l'enseignement professionnel.

Par la Société pédagogique vaudoise: La discipline à l'école; les rapports entre le corps enseignant et l'Etat; l'école et la vie; la crise du français.
Le bureau proposait l'étude des deux questions: La discipline, en général et la crise — ou prétendue telle — du français, ce qui a été admis.

Dans un prochain numéro, nous publierons, également d'après le *Bulletin corporatif*, les directives ou suggestions du Bureau de la Société pédagogique romande à leur sujet, étant entendu que les rapporteurs seront complètement libres de les suivre ou non.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bernischer Lehrerverein.

Stellvertretungskasse.

Die Sektionskassiere werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1930 einzuziehen. Diese betragen:

1. *Sektionen Bern und Biel:*
für Primarlehrer Fr. 10. —
für Primarlehrerinnen » 25. —
2. *Uebrigen Sektionen:*
für Primarlehrer Fr. 5. —
für Primarlehrerinnen » 10. —

Die Beiträge sind spätestens bis *Ende September 1930* dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheck Nr. III 107) einzusenden.

Wir machen die Sektionskassiere darauf aufmerksam, dass Kontrollen der Mitgliederbeiträge und Nachnahmekarten auf dem Sekretariat erhältlich sind.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Bernischer Mittellehrerverein.

Einkassierung der Mitgliederbeiträge.

Die Sektionskassiere des Bernischen Mittellehrervereins werden ersucht, die Beiträge für das Sommersemester 1930 einzuziehen. Gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung beträgt der Jahresbeitrag Fr. 26. — (Fr. 24. — für den Bernischen Lehrerverein, Fr. 2. — für den Bernischen Mittellehrerverein). Pro Sommersemester sind deshalb einzukassieren für die Zentralkasse Fr. 13. —. Dazu kommt der Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein mit Fr. 2. —. Die Mitglieder haben also pro Sommersemester Fr. 15. — zu bezahlen.

Die Beiträge sind spätestens bis Ende September 1930 einzukassieren.

Wir machen die Sektionskassiere darauf aufmerksam, dass Kontrollen der Mitgliederbeiträge und Nachnahmekarten auf dem Sekretariat erhältlich sind.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Bernischer Gymnasiallehrerverein (B. G. L. V.).

Die Mitgliederbeiträge für das Sommersemester 1930 sind folgendermassen festgesetzt worden:

An die Zentralkasse	Fr. 13. —
An den Schweizerischen Lehrerverein	» 2. —
Zusammen	<u>Fr. 15. —</u>

Société des Instituteurs bernois.

Caisse de remplacement.

Les caissiers de section sont priés de percevoir les cotisations à la Caisse de remplacement, pour le semestre d'été 1930. Ce sont les montants suivants:

- 1° *Sections de Berne et de Bienne:*
pour maîtres primaires fr. 10. —
pour maîtresses primaires » 25. —
- 2° *Autres sections:*
pour maîtres primaires fr. 5. —
pour maîtresses primaires » 10. —

Prière de faire parvenir ces montants, *jusqu'au 30 septembre 1930* au plus tard, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Nous vous rendons attentifs à ce que des contrôles de cotisations et des cartes de remboursement sont à disposition des caissiers de section au Secrétariat.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Encaissement des cotisations.

Les caissiers de section de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes sont priés de percevoir les cotisations du semestre d'été 1930. D'après la décision de l'assemblée des délégués la cotisation annuelle se monte à fr. 26. — (fr. 24. — pour la Société des Instituteurs bernois, fr. 2. — pour la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes). Il s'agit donc d'encaisser, pour la Caisse centrale, la somme de fr. 13. — pour le premier semestre. Il faut ajouter à cela la contribution de fr. 2. — à la Société suisse des Instituteurs et à la « Romande ». Les membres ont donc à verser fr. 15. — pour le premier semestre 1930.

Prière d'encaisser ce montant jusqu'au 30 septembre au plus tard.

Nous vous rendons attentifs à ce que des contrôles de cotisations et des cartes de remboursement sont à disposition des caissiers de section au Secrétariat.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Die Mitglieder werden ersucht, diesen Betrag bis spätestens am 15. September auf Postcheckkonto IVa 2093 einzuzahlen. Die Berner Kollegen sind gebeten, zugleich die Hälfte des Jahresbeitrages der Sektion Bern-Stadt im Betrage von Fr. 2.50, insgesamt also Fr. 17.50, einzuzahlen.

Der Kassier: Dr. H. Jenny, Pruntrut.

Spedition des Berner Schulblattes.

Die Redaktion prüft gegenwärtig die Möglichkeiten zur Erreichung einer frühern Versendung des Berner Schulblattes auf dem Lande (Motion Bühlmann, siehe Nr. 17, S. 247). Dabei hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Uebelstände der bisherigen Spedition in ihrer Gesamtheit kennenzulernen. Die Leser des Berner Schulblattes werden daher gebeten, dem Sekretariat bis Ende August ihre genauen Beobachtungen über diesen Punkt schriftlich einzureichen. *Das Sekretariat.*

Expédition de „L'Ecole Bernoise“.

La rédaction recherche actuellement s'il est possible d'arriver à une expédition plus rapide de « L'Ecole Bernoise » (voir la motion Bühlmann dans le n° 17, p. 247). Mais il est nécessaire de connaître, en général, les inconvénients du mode actuel d'expédition. C'est pourquoi nos lecteurs sont priés de communiquer par écrit au Secrétariat jusqu'à fin août leurs observations précises à ce sujet.
Le Secrétariat.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Woldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vor-
teilhaft im ersten

Spezial-Geschäft **MEYER-MÜLLER & Co. A.-G.** — 10 Bubenbergrplatz 10 — **BERN**

NB. Mit Bezugnahme auf das « Berner Schulblatt » gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln.

BERN

„Daheim“

Alkoholfreies Restaurant

Parterre und I. Stock

Zeughausgasse 31 Tel. Bw. 49.29
Schöne Hotelzimmer. Sitzungszimmer

Extra-Abteilung für Vegetarier, in modern
eingerichtetem neuem Raume im I. Stock

PIANOS

Harmoniums

176

Violinen

Lauten

Gitarren

Mandolinen

Handorgeln

Sprechmaschinen

etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

hug

Hug & Co. Zürich
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Kantonsschule Pruntrut

staatliche Anstalt mit Literar-, Real- u. Handelsmaturität

Ausserdem dreijähriger Kurs zur
Vorbereitung auf Handelsdiplom-
prüfung. Für deutschsprechende
Schüler Nachhilfstunden im Franzö-
sischen. Weitere Auskunft erteilt
das Rektorat

76

Auf Herbst zu vermieten

schönes, modern eingerichtetes

3- oder 4-Zimmerlogis

mit Bad, Boiler, Zentralheizung,
elektrischer Küche, Garten etc.
Anfragen an F. V. 5 postlagernd
Busswil bei Lyss.

354

Verein sucht guterhaltenes

KLAVIER

zu kaufen. - Offerten mit
näheren Angaben an: 356
F. Mürger, Lehrer, Spiez

Mädchenpensionat sucht
dipl. deutsch-schweizerische

Lehrerin

Offerten an: 355

La Bourdonnière, LAUSANNE



**Arbeitsprinzip- und
Kartonnagekurs-
Materialien**

372

Peddigrohr, Holzspan,
Bast.

Wilh. Schweizer & Co.,
zur Arch, Winterthur.

Neue

350

Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate
für

**Handel, Hotel-
sekretäre (-innen)
Post und Eisenbahn**

beginnen am

23. Sept. u. 27. Okt.

die **Vorbereitungs-
kurse** am

21. Aug. u. 23. Sept.

**Handels- und
Verkehrsschule
BERN**

Wallgasse 4

Tel. Christ. 54.49

Übungsbureau zur
Einführung in die Praxis
Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen

Berücksichtigt beim Ein-
kauf unsere Inserenten!

Das Institut 257

Labor

Bern, Amthausgasse 24
verpflichtet sich, Ihnen als
Teilnehmer seiner Sprach- und

**Handels-
Kurse**

eine
Bureaustelle zu verschaffen

Dunkelkammerstoff



Für Projektionszimmer in Schulhäuser ●

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Störren wie Vorhänge. Preis Fr. 8.- per Meter. Muster verlangen

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)

Burgäschi Restaurant „Seeblick“

direkt am See

bei Herzogenbuchsee. Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Rudersport. — Telefon 165.

Mit höfl. Empfehlung R. Reber.

Burgdorf Wirtschaft zum Sommerhaus

Telephon 138.

Bestbekanntes Ausflugsziel, ¼ Stunde von Burgdorf. Schöner Halt für Imbiss; Spielplatz im Wald, abseits der Autostrasse. Für Ausflüge von Unterschulen besonders geeignet. Gaststallung. Mässige Preise. 233

Höflich empfiehlt sich Familie Haas-Steinmann.

Erlach HOTEL DU PORT

Schönster Ausflugsort.

Schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. 185 Mit höfl. Empfehlung

A. Herren-Weber.

Langenthal Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm“

empfeilt sich bestens. Tel. 343. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Neu renovierter Saal für 80—100 Personen. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

Niesenbahn-Restaurant Mülönen

Direkt bei der Station der Niesenbahn, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Gedeckte Halle, schattiger Garten. Mässige Preise. Telefon 42. 139 L. Luginbühl.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundstcht. - Grosser Wildpark. - Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. - Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an, 4 Mahlzeiten. 324

Telephon Burgdorf 23

Thunersee- St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
Spezialtarife 113

Kurhaus Hochwacht

Klimatischer Höhenkurort. 1028 m über Meer. 1 Stunde ob Langnau i. E. Autostrasse. Schöner Ausflugsort f. Schulen. Tel. Langnau 108. 217 Höfl. empfiehlt sich G. Dietrich, patent. Turnlehrer.

Langenthal Hotel Kreuz

im Zentrum der Ortschaft. Schöne Zimmer mit Zentralheizung. Grössere und kleine Gesellschafts-Säle. Garage. Forellen und Guggeli. Höflich empfiehlt sich Steuri-Zesiger.

Solothurn Restaurant Schützenmatt

5 Minuten vom Hauptbahnhof
Telephon 85

Schöne Räumlichkeiten nebst grossem Garten. Für gute Verpflegung empfiehlt sich Schulen und Vereinen höflichst 211 H. Probst-Häni.

Spiez Bäckerei-Konditorei Bern

(Tea-Room, grosse offene und gedeckte Terrasse) empfiehlt sich für Schulreisen bestens. — Schokolade, Kaffee, Tee, grosse Auswahl in aller Art frischer Pâtisserie und Kuchen. Mässige Preise. 510
Telephon 47.

Fritz Frey, Bäckerei-Konditorei.

J. Hirter & Co.

Kohlen • Koks • Holz

Tel. Bollw. 12.65 Schauplatzgasse 35 69



Vierwaldstättersee

Altdorf Hotel Bahnhof

Speziell für Schulen u. Vereine eingerichtet. Platz für 300 Personen. Grosser schattiger Garten. Selbstgeführte erstklassige Küche. Mässige Preise. - 30 Betten. 160

Familie Niederberger.